

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 39.

Donnerstag, den 8. Februar.

1844.

### Die Deutschen in St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Neben Kirchen und Kirchhöfe stellte von Alters her die deutsche Eigenthümlichkeit — das Wirthshaus. Der lustige Sonntag war eine Beendigung des Heiligen, oder umgekehrt: das Heilige war der Anfang des Lustigen! Der solide Bürger, wenn er nicht gar zu vornehm war, verschmähte nicht, nach der Kirche ein Weinhaus zu besuchen und reichten die Mittel dazu nicht hin, so vertrat das Bier- und Schnappshaus dessen Stelle. Die jungen Elegants flogen in Restaurationen, Kaffeehäuser, Conditoreien und wie dergleichen Etablissements immer getauft werden mögen. Dazu gehörte bei allen Ständen ein besonderer Anzug, welcher an gewöhnlichen Wochentagen fast niemals in Gebrauch kam. Nachmittags überall dasselbe Thun, nur mit Ausfägen aus den Thoren verbunden. Die Aderbrachte man auf gleiche Weise hin, nur traten Bälle oder Tanzböden hinzu und die Spieltische wurden besetzt.

Von diesen Sitten, welche sich noch überall in Deutschland mehr oder minder erhalten haben, finden sich in Petersburg wenig oder gar keine Spuren. Nur eine Unart wird von der Männerwelt executirt, die auch in Deutschland, Dank sei es dem Mangel an Schicklichkeitsgefühl, da und dort herrscht; — es sind die Belagerungen der Kirchhöfen am Schlusse des Gottesdienstes durch das Heer der Stutzer, Mädchenjäger und wie das freche Geschweiß sonst noch heißt, um das weibliche Geschlecht Revue passiren, oder moralische Spießruthen laufen zu lassen, je nachdem dessen Inneres beschaffen ist.

Eigentliche Weinstuben, in denen man — wie in Deutschland — nach dem Frühgottesdienste frühstückt, existiren hier nicht und die sogenannten Weinkeller sind bloße Locale zum Verkaufe außer dem Hause in Flaschen; sie liegen in den *Souterains*, wo man nicht wohnt ist Gäste aufzunehmen, da die Sitte nicht gestattet, öffentlich Wein zu trinken. Ich habe nur von ein paar Ausnahmen gehört, die von einzelnen Personen gemacht wurden, welche aber eben darum arg in üble Rede gekommen waren. Trinklustige Deutsche giebt es darum genug und sie durften darum keineswegs; allein die Flaschen muß daheim, oder etwa bei einem Freunde ausgestochen werden. Ehe man dem Weine entsagt, fügt man sich natürlich der Sitte! Niemand verbietet den Besuch der Weinkeller, allein er verbietet sich von selbst, weil dem Trinker durchaus Compagnie nöthig ist und diese sich nicht in solchen Localen vorfindet.

Bierhäuser sind durchaus nicht vorhanden und aller Bierverkauf findet ebenfalls in Kellern statt, wo man dergestalt an den Verschleiß in Flaschen gewöhnt ist, daß mancher Verkäufer in Verlegenheit um Gläser kommen dürfte, siele es Personen ein, im Locale selbst trinken zu wollen.

Der Schnappsverkauf findet nur in bestimmten Trinkhäusern (*Pitonoï domi*) statt, wohin so leicht kein Deutscher oder überhaupt nur anständig gekleideter Mensch gehen kann und wird. Ein Berliner Schnappstaden und ein *Pitonoï dom* ähneln sich wie Himmel und Hölle.

An letzteren Orten, die regelmäßig, — gleich den Apotheken — durch alle Quartiere der Stadt vertheilt sind, findet sich stets ein betrunkenes Hause gemeiner, stinkender Russen und nur Fusel von einförmiger Verfälschung wird dort verschafft. Der Liebhaber mehrerer Sorten müßte von einem solchen Hause in das andere gehen, um Variationen der Verfälschung zu erproben. In den schmutzigen, seit der Erbauung des Hauses nicht gereinigten Stuben finden sich nicht einmal Bänke oder Stühle zum Sitzen. Gewöhnlich in einer Ecke liegt auf einem Boche das Branntweinfäß; am Hahne hängt durch eine Kette befestigt, das vorschriftgemäße Maß, damit die Käufer nicht betrogen werden sollen. Allein unter dem Hahne steht ein Gefäß um die verschütteten Tropfen aufzunehmen! — Den Betrug bei irgend einem Geschäftchen zu verhindern, ist ein Ding der Unmöglichkeit unter Russen. Da man im Maße nicht fehlen darf, — verschüttet man nach Möglichkeit; ist dies nicht hinreichend?

Man thut der russischen Regierung bitter unrecht, wenn man sie beschuldigt, den Trunk des Branntweins zu begünstigen. Wer das erbärmliche Gebräu unter so schmutzigen Umständen zu trinken vermag, darf nicht mehr zur Menschheit gezählt werden!

Für den Deutschen giebt es allerdings eine Restauration in Petersburg, ohnweit der Polizeibrücke über die *Moika*, auf der *Newstiperspektive*. Allein welcher Schatten einer belebten Restauration Deutschlands ist dies! Niemals viel Gesellschaft, selten anständige Leute darunter und vor Allem: welche fatale Stille! — Ich war mehrmals dort und alle lauten Worte zusammen, die ich hörte, würden kaum die Zahl derer erreichen, welche von vielen unserer deutschen Geschichtschreiber zum Baue einer Periode für nöthig erachtet und in Anwendung gebracht werden. Wer diese Restauration öfter frequentiren wollte, würde mit vollem Rechte in den Ruf eines schlechten